

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 37 (1911)

**Heft:** 17

**Rubrik:** Ladislaus an Stanislaus

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Villa des d'Annunzio.

D'Annunzios Villa bei Florenz  
Geht's schlecht im gegenwärtigen Lenz.  
Des großen Dichters Tusculum  
Gesprächsstoff ist beim Publikum.  
  
Man weiß, ichwer ist der Zugang dort,  
Manch' klassisch stolz geprägtes Wort  
Prangt an dem Schloß, will man hinein.  
Die meisten lassen's lieber sein!  
  
Denn wer herantritt, liest nicht gern:  
„Die Hunde fürchte und den Herrn!“  
„Noli me tangere!“ prangt kühn  
Am Klingenzug, dr'an Stacheln blühn.  
  
Am Tor steht ziseliert als Gruß:  
„Difficile est aditus.“  
Trotzdem der Zugang wirklich schwer,  
Fand einer doch den Weg hieher.  
  
Ihn kümmerte nicht dies, noch das.  
Uneingehüchtert ging fürbas  
Der Mann, der pflichtbewußt und glatt  
Den granzten Kram — gepfändet hat.

### Ausstellungswesen.

Was will denn nur der Joseph Kaiser  
Er stellt für fünfzig englisch Pfund  
In Ausicht den grand prix — und heiser  
In allen Blättern in der Rund,  
Schreit er sich fast. Hat für Medaillen  
In Gold etwa Jemand das Fieber,  
Behauptet er, er könn' es heilen! —  
(Vielleicht mit einem Nasenstüber?)  
  
Hat unser Zürich jetzt gewartet  
Auf solch Gesunkener neuster Zeit?  
Das Wölklein ist nicht so geartet —  
Weit von Vertrauensseligkeit  
Entfernt — daß es in diesen Stücken  
Sich mir nichts, dir nichts, lädt berücken!  
Läßt mit der Sach' uns umgeschoren;  
Sie klingt doch gar zu — unverkoren!

### Das letzte Kölner Blumenspiel.

(Nanie im Preisbänkelsängerton.)  
Es hängen — weh! — am letzten Stiele  
Die schönen Kölner Blumen Spiele,  
Die Jahr für Jahr im Monat Mai  
Man inszeniert als ein Turnier  
Für jene, die da Verse schreiben  
Und es nicht können lassen bleiben.  
  
So nimmt man dann zum letzten Male  
Die Leier aus dem Futterale, —  
Die Blumen Spiele gehen ein,  
It's mehr — beim Sitz! — kann's  
möglich sein?  
Gehn ein, um gänzlich zu verschwinden?  
Ein Kölner muß das schrecklich finden!  
  
Zum letzten Mal gibt's goldne Beilchen,  
Gibt's Brocken mit demantten Teilchen  
Für Verse, die das Preisgericht  
Für gänzlich schlecht befunden nicht.  
Noch einmal reiten in die Schranken  
Die Sänger sieghaft, ohne Banken.  
  
Die letzte Blumenköniginne  
Rauft durch den Gürzenich voll Minne,  
Noch einmal sieht ein Aßessor  
Sein preisgekröntes Opus vor, —  
Dann aber fallen stracks vom Stiele  
Die Kölnerwasserblumen Spiele!

-ee-

## Die neueste Schachpartie.

Man hockt oft stundenlang mit Ach  
Und Weh beim trauten Schach.  
Je üppiger die Zeit verfliegt,  
Um desto mehr der Stumpfsinn siegt.  
  
Drum lob' ich mir die Schachpartie  
Auf tausend Meilen, wie sie nie  
Bisher die Schachbrettmenschen sahn,  
Die jüngst erlebt der Ozean.  
  
Zwei Dampfer Südamerikas,  
Die leisteten sich, wie man las,  
Die Schachpartie von Bord zu Bord  
Vermittelst dem Markoniwort.  
  
Zwei' Tag' lang dauerte das Spiel,  
Markonigramme gab es viel.  
Jedweder Schachzug, der passiert,  
Ward solcherweis signalisiert.  
  
„Laura“ — „Franziska“ comme il faut  
(Die beiden Dampfer hießen sol)  
Spie'n Telefunken mit Genuss  
Bis Laura siegte, — dann war's Schluß!

### Ladislaus an Stanislaus.

Ist es & unzer l nit pédrieblich wehn man reht wie tie Mönchsheit  
ahles zunderopsi fehrt und sich kain Bifserlingg um tie rethliche unt  
göttliche Ordning peßimern tun tut. Waß müssen jetzig tie Limmatadehner  
grate zum Droß gegen tie 2 heilichten Georg und Mary ihr  
6 Leutensescht aphalden. Es khört ihnen auf ten Tuf, wehn sie fon  
obenab einen Besern peleert wurten. Aper tiele Steckgrinderei isti ten  
Zwörisburgern schon ahngeboron unt wenz gilt feschte aptzuhalten, hilft  
selpsch ter Himmel mit ahlen seinen Heiligen niemals nie nir. Ta het  
zum Bleistift, bar Ecksebulum, taß Tzental-Kuhmideh ter Zümptie  
fon Zwöris aufzm Stadhaus so l wollgmeinden Pricht übergekhomen,  
fon wegen ter feschtezig som tiezhjährigten Sechslüten. Tie hohe Pehörte  
het in salomonischer Weisheid herausgebrungen, taß ter 24 Abrellen  
grat zwütschget tie kridischen Wedderheuligen fahlt unt, waß scheint tie  
Haubtsache ißt, fascht zu nahe am l. Matiumzuge sei. Uhrlintz wird  
zuegegepen, taß l antrer Tag meer zur Verfügung steht, schon fon wegen  
ter Kar unt Oschterwoche. Alzo wurde gnedirt ter Pericht apgläzen unt  
so werten wirtrum trotz miseraplichten Zeiten tie histörischen Zumpfplodder  
unt Päulen baradieren, sponters miesen tie Apstimunken unt ter  
apgemurte Broborz herhalten, wie auch tie perovstehenden Kandohns-  
unt Regieriratz-Wahlen. Waß tiele lezlichen ahnpedriff, nimpz mich  
bigoscht Wunter, wies noch ausenkohmt, aper es foehmt wies mueß, jetes  
folk pekohmt l Rehgierig wie sies ferdient unt ter Karren fahrt wirtrum  
ein baar Jahrlein witors. Wir aper wohlten betten, taß er nit noch tüfer  
in ten Dreck foehmt, womit ich ferpleibe tein Et **Ladislaus.**

### Wohnungsnot — ist jetzt tot!

Wie war vor einem Jahre noch  
So schwierig jedes Unterkommen,  
Der Haussins unerreichlich hoch —  
Den letzten Bazen hat genommen  
Mit der Vermieter aus der Hand,  
Fürwahr, für Zürich eine Schand!  
  
Doch sieß, die Bäume waschen nicht —  
Zeit tönt es schon etwas gelinder —  
Zum Himmel ein! Offerten dicht  
Und auch mit Summen gar viel minder  
Kann leben man heut jeden Tag,  
Man weiß nicht, wo man wohnen mag!

Das ist des Lebens Hofbescheid —  
Es ist nicht gut, den Bogen spannen  
Zu scharf, es ist des einen Leid  
Zur Freub' dem andern — und von dammen  
Ziebt Chronos seinen alten Kreis —  
Teils freut man sich, teils stöhnt man leis!  
  
Wenn jetzt die sieben selten Jahre  
Mit diesem Neunzehnhundertsel  
Beginnen haben, wird auch wahre  
Und heitere Lebensfreud' — Gott helf  
Den Wietern leuchten weit und breit,  
Es war die allerhöchste Zeit!

## Die Schmuckkassett-Kartoffel.

Kartoffeln und Zwiebeln und Essig  
Salathalt zusammen einst kamen.  
Kartoffeln mit Matjeshering  
Behagt längst herren und Damen.  
Kartoffeln, zu Nudeln zerrieben,  
Zu Puffer, Puree und so weiter,  
Sie waren den Menschen bis heute  
Ein lieber und treuer Begleiter.  
  
Kartoffeln — Juwelenbewahrer!  
Das neueste ist es vom Neuen.  
Es lassen sich Perlen, Brillanten  
Famos von Kartoffeln betreuen.  
  
In Wärme und Feuchtigkeit bleiben  
Sie tadellos, — Kenner's bekunden.  
In einer Kartoffel zudem hat  
Ein Diebskerl noch nie was gefunden.  
  
Sind dein drum Diamanten und Perlen  
Und traust Du nicht Deiner Lisette,  
Benütze, ich bitt' Dich, Kartoffeln  
Als praktische Schmuckkassette!

-ee-

### Das edle Phlegma.

Phlegmatiker sind heutzutag  
Am allerbesten dran,  
Das Hosten der nervösen Zeit,  
Geht sie kein Bisch an.  
Ist einer ein Phlegmatiker  
von ächtem Schrot und Korn,  
So scheint die Welt ihm bissellos,  
Die Rose ohne Dorn.  
  
Wenn ihn das Hühnerauge zwidet,  
So denkt er: „Zwick mir zu!“  
Und das zerflissne Schuhband stört  
Nicht seine Seelenruh;  
Fährt ihm das Tram vor' Nase weg,  
Bleibt er gemüthlich stehen,  
Und eiskalt bis in's Herz hinein,  
Kann er zum Zahnarzt gehn.  
  
Und sei auch ganz total verrückt  
Ein Riesendamebit,  
Ihm ist's egal; den Hosentrock  
Sieht er ohn' alle Mut.  
Ist das Bierkrüglein schlecht gefüllt,  
So trinkt er vier statt drei,  
Und ob er friert und ob er schwitzt,  
Ihm ist es einerlei.  
  
Ihrt ärgerst nicht des Töff — Töffs Dual  
Und nicht ein saurer Wein,  
Kein hoher Fleisch- und Metepreis,  
Keine kleine Kästcherei.  
Wem von der Schickfalsgöttin drum  
Ein Phlegma ist bescheert,  
Der pfleg es gut und halt es warm,  
Denn es ist Goldes wert. — Lux.

Ein Huhn das kein Ei legt, ist  
deswegen doch kein Hahn und der  
Hahn, wenn er auch zu oberst auf  
dem Mist kräht, kann doch kein  
Ei legen. —

Herr X. brachte einen lausigen  
Toast aus auf die Damen.